Zum Volksschulkurs "Die Etrusker" : aus Gräbern wuchs ein buntes Bilderbuch

Autor(en): **Fenner, Ernst / Rellstab, Monika / Schibli, Margrit**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **91 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

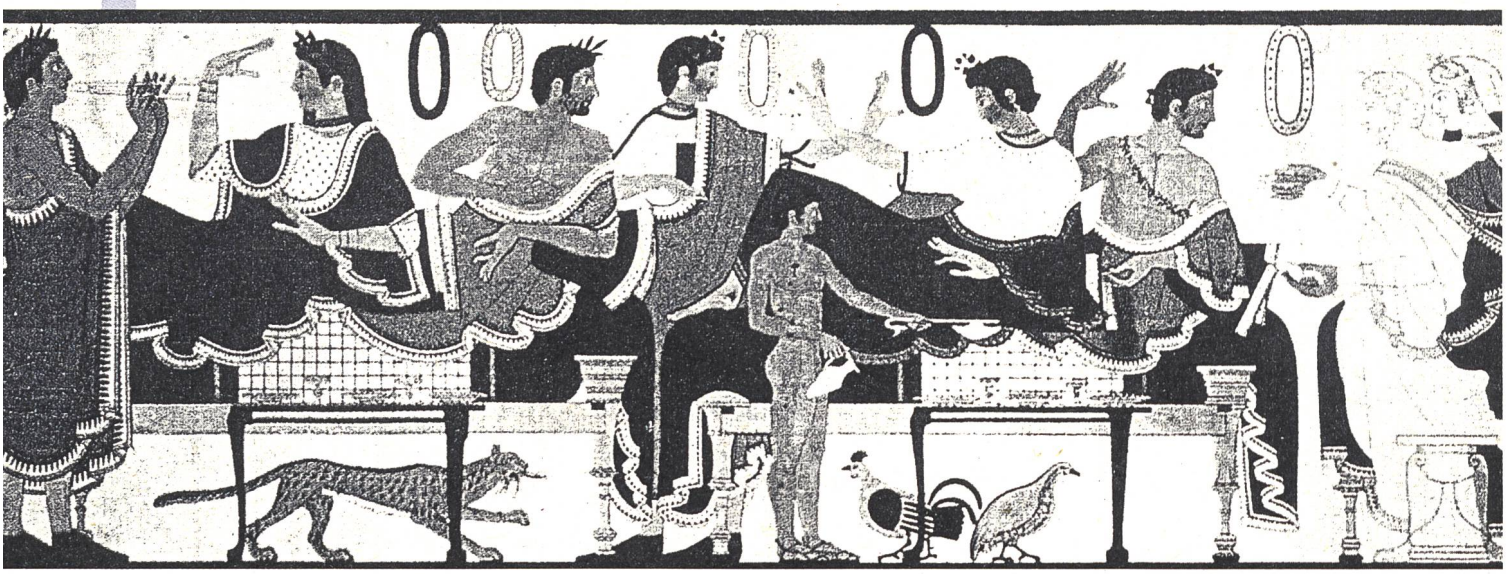
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Volkshochschulkurs «Die Etrusker»

Aus Gräbern wuchs ein buntes Bilderbuch



Weshalb aus Gräbern?

Das alte Volk der Etrusker, welches im 1. Jahrtausend v. Chr. in Italien lebte, hat wenig schriftliche Texte hinterlassen, und man kann sie lesen, aber auch die Geschichtsforscher verstehen viele Wörter und grammatikalische Wendungen dieser Sprache noch nicht.

Wir sind angewiesen auf die vielen ausgegrabenen Gegenstände und die interessant gebauten und reich bemalten Gräber. Sie erzählen uns von Arbeit und Festen, von Kunst und Handwerk, vom Diesseits und Jenseits dieses Volkes. Wir haben uns intensiv damit auseinandergesetzt, und es wuchs in uns ein buntes «Bilderbuch». Daraus ein paar Seiten: B.R.

Das Land der Etrusker

Sechs Abende befassten wir uns mit der Geschichte der Etrusker. Vieles bleibt, und nicht nur uns, noch immer rätselhaft - aber ist es so wichtig, jedes Rätsel zu lösen? Ist es nicht viel schöner, in Etrurien zu sein? Die Landschaft ist sicher nicht viel anders als zu den Zeiten, da die Etrusker hier waren. Als sie mit Musik sumpfige Ebenen trockenlegten, sie pflügten, das Korn aussäten und mit einem Lächeln die Ernte einbrachten.

Es ist eine Landschaft voller Steine, voller Weinberge und Olivenhaine. Dichte, grosse Wälder wachsen noch an vielen Orten. Der Himmel ist hoch und weit. Es hat blühende Wiesen, Bäche mit klarem Wasser, Felder mit rotem Mohn und Waldränder mit wucherndem gelbem Ginster. Die Wellen der tyrrhenischen See verlaufen im Sand und geben den Rhythmus an das Wiegen der Kornhalme im Winde weiter und diese an die Hügel, die sich in der Ferne verlieren.

Auf den Kuppen stehen die schweigenden Mauern einer Stadt - vielleicht gerade Velathri - das heutige Volterra, der Stadt, die wir durch das gleiche Tor betreten können, durch das vor 2400 Jahren die Etrusker schritten. Sie, in einem luftigen Leinenkleid, barfuss, in den Fingern flink den Wollfaden vom tanzenden Wirtel drehend oder in den Händen einen Tonkrug tragend, der so griechisch und doch so etruskisch ist. Er, eingehüllt in den weichen Wollmantel, hochschaftige Schnabelschuhe an den Füssen, in der einen Hand die Doppelflöte oder das Bronzeschwert tragend. Steil geht die Strasse aufwärts zum grossen Platz. Nicht anders damals wie heute. Vielleicht sind gar die Fundamente der etruskischen Wohnhäuser der «Nobili» noch tief unter den heutigen Häusern rechts des Weges, bergauf gesehen, verborgen.

Ernst Fenner

Das obige Bild stammt aus einer Grabkammer. Die Gräber waren im Stil eines Hauses in den Felsen geschlagen oder mittels Steinen aufgebaut und sehr stark ausgeschmückt mit Wandmalereien aus dem täglichen Leben. Die Malereien waren in Beige-, Blau-, Rot-, Grün- und Brauntönen gehalten. Auch viele Einrichtungsgegenstände, die die Etrusker im täglichen Leben benötigen, befanden sich in den Gräbern. Für die Etrusker war es von grosser Bedeutsamkeit, dass die Verstorbenen im Jenseits genau so weiter leben konnten wie im Diesseits.

Auf dem Bild sehen wir ein

Gelage (grosses Essen). Üppige Mahlzeiten waren für reiche Etrusker enorm wichtig und auch standesgemäss. Das Essen nahmen sie auf einer Liege ein, etruskisch genannt «Kline». Die Katze links unter der Liege und die zwei Hühner rechts warten wohl auf die Reste des feinen Essens. Die Mahlzeiten wurden immer mit Musik begleitet, ebenso das Zubereiten der Speisen. War z.B. ein Diener mit dem Stössel (Mörser) beschäftigt, um Gewürze zu zerkleinern, wurde er von einem andern Diener mit der Doppelflöte begleitet, um der Arbeit den richtigen Rhythmus zu geben.

Die Doppelflöte = Tibia (links im Bild) war ein typisches etruskisches Instrument und sehr beliebt. Rechts sehen wir einen Diener, der die Speisen aufträgt und vorne ein anderer, der eine Weinkaraffe in der Hand hält.

Ein Römer, Apicius, beschreibt die Rezepte der Etrusker so: Das Geheimnis besteht darin, dass man richtig mit dem Stössel umgeht. Die Würze für einen Hasenpfeffer entstand folgendermassen: man zerstampfte Pfeffer, Liebstöckl, Fischsauce, Silphium und Sellerie mit Wein und etwas Öl. Der Geschmack eines gekochten Huhnes liess sich mit zerriebenem Fenchel, getrockneter Minze, Silphium, Essig, Dattelhonig, einigen Tropfen Fischsauce, etwas Senf, Öl und süssen Wein zum Mildern verfeinern. Man servierte das Fleisch mit dieser Tunke ...

Margrit Schibli

Die Etrusker begleiteten ihr ganzes Leben mit Musik. Sogar der Schweinehirt lockte mit seinem Krummhorn, der Bucina, die Tiere in den Eichenwald. Da konnten sie sich an den Eicheln satt fressen.

Monika Rellstab

Es war einmal

eine schöne, kluge Etruskerin; sie lebte gut in einem Haus mit Dienern. Eines Tages liess die Herrin ihre drei besten Diener kommen und sie sprach: «Der mir das schönste Halsgeschmeide bringt, darf mich ins Jenseits begleiten. Der Diener, der erster sein wollte, ritt eilends fort. In einem dichten Wald raubte er einer reichen Reisenden eine goldene Halskette. Er kehrte um und brachte sie auf einer Schale seiner Herrin. Da fing die Kette an zu rauchen, sie verkohlte und wurde zu Asche. Die Herrin entliess den Diener.

Der zweite Diener ritt über die Berge, kam in eine Stadt und kaufte mit seinen Bronzefigürchen eine schöne glänzende Goldkette. Er kehrte zurück und gab sie seiner Herrin. Als die Kette umgelegt wurde, verlor sie an Glanz und die Herrin sprach: «Eine solche Kette hat auch die Frau meines Bruders». Sie entliess den Diener.

Der dritte Diener, klein von Gestalt, mit einem pfiffigen Gesicht und hellem Geist, nahm sich Zeit. Er ritt ans Meer und schiffte sich ein. In fernen Ländern lernte er bei Goldschmiedemeistern deren Handwerk. Er fand Goldklümpchen und nahm sie mit nach Hause. In seiner Hütte, inmitten der Feigenbäume, sass er Tag und Nacht an der Werkbank. Aus Goldklümpchen wurden Stäbchen; aus Stäbchen Scheibchen ... Vor Müdigkeit fielen ihm die Augen zu. Als er erwachte, sah er vor sich allerfeinste Goldkügelchen; sie funkelten, glitzerten und in der Hütte war es ganz hell. Voller Freude und Eifer schmiedete er eine goldene Halskette und verzierte sie mit Goldkügelchen, die er mit Feigensaft anklebte. Den prachtvollen Goldschmuck, der Hunderte von Jahren stets schön bleibt, brachte er seiner Herrin auf einem Samtkissen. Die Herrin und alle im Hause staunten sehr über das glitzernde Kunstwerk. Das Goldgeschmeide um ihren Hals gelegt, wurde die Etruskerin zu einer strahlenden Schönheit. Da sprach die Herrin zum Diener: «Du bist mein Schatzmeister und darfst mich begleiten ins Jenseits».

Phantasiegedanken einer von der Goldschmiedekunst der Etrusker beeindruckten Kursteilnehmerin Margrit Tanner

GRAB ~ ETRUSKERIN MIT HALSKETTE

Zum Schluss ein grosses Lob: Gehörlose sind die aufmerksamsten Schüler, die man sich denken kann.

Ich möchte unsere Abende mit einem Feuer vergleichen: Der intensive persönliche Kontakt zwischen mir, der Vortragenden, und Euch, den ablesenden Teilnehmern war die nährende Glut - und unser gemeinsames Interesse für die Geschichte der Etrusker waren die züngelnden Flammen. Ich danke Euch ganz herzlich für's Mitmachen.

Barbara Rutschmann